

06. Oktober 2024

Erntedank



Oxfordian Kissuth, CC BY-SA 3.0, via Wikimedia Commons; 30.09.24

Eine erfolgreiche Ernte ist nicht selbstverständlich. Ihr geht viel Arbeit voraus, und trotz aller Bemühungen kann es wegen Unwetter, Schädlingen oder außerordentlicher Naturereignisse Ernteauffälle geben. In früheren Zeiten war dies nicht selten eine existentielle Frage, und auch heute häufen sich Unwetterlagen wie Überschwemmungen oder Dürren aufgrund des Klimawandels. Wenn im Herbst die Ernte eingefahren und der Wintervorrat gesichert ist, wird darum auch heute noch gefeiert. In der Freude über die Ernte wird auch nicht vergessen, Gott, dem Schöpfer allen Lebens, zu danken. Kein Aufwand wird für die farbenfrohe Ausschmückung der Kirche gescheut.

In der Messfeier tragen die Gläubigen manchmal zusammen mit den für die Eucharistie bestimmten Gaben von Brot und Wein weitere „Früchte der Erde und der menschlichen Arbeit“ in Prozession zum Altar. Mit den Naturalien bringen sie ein Teil ihres Lebens vor Gott und vertrauen es ihm an: die aufgewendete Zeit und Mühe ihrer Arbeit, die Freuden und Sorgen eines Erntejahres. Auf diese Weise werden die Gläubigen sichtbar einbezogen in das Geschehen am Altar, in die Lebenshingabe Jesu Christi an Gott. Wie Brot und Wein verwandelt werden zu Leib und Blut Christi, so sollen auch alle, die an der Eucharistie teilnehmen, verwandelt und erneuert werden, damit ihr Leben reiche Frucht bringt. Das Gabengebet zum Erntedank lautet: „Herr, unser Gott, segne die Früchte der Erde, die wir in Dankbarkeit darbringen. Heilige Brot und Wein für das Opfer und lass uns durch den Empfang deines Sakramentes Frucht bringen, die bleibt für das unvergängliche Leben.“

Eine entfaltete Gabendarbringung gehörte in den ersten christlichen Jahrhunderten zu jeder sonntäglichen Eucharistiefeier. Der Priester verwendete einen Teil der von den Gläubigen mitgebrachten Gaben für die Eucharistie; was übrigblieb, wurde an Bedürftige weitergegeben. Auch das heutige Messbuch hält fest: „Es ist wünschenswert, dass die Teilnahme der Gläubigen dadurch sichtbar wird, dass sie Brot und Wein für die Eucharistie oder andere Gaben bringen, die den Bedürfnissen der Kirche und der Armen dienen.“ In der Praxis werden die Naturalien meistens durch eine Geldspende ersetzt.

Die katholische Kirche sieht für das Erntedankfest keinen eigenen Tag im liturgischen Kalender vor. Das hat verschiedene Gründe. Außerdem richtet sich das liturgische Jahr nicht nach dem Wechsel der Jahreszeiten, sondern feiert die Heilsgeschichte Gottes mit den Menschen in Jesus Christus. Im Grunde ist jede Eucharistiefeier eine Dankesfeier. Dennoch reicht der Brauch, nach Abschluss der Ernte einen besonderen Gottesdienst zu feiern, bis ins 3. Jahrhundert zurück. Nach wie vor erfreut sich das Fest auch in unseren Breiten recht großer Beliebtheit. Was macht die Faszination des Erntedankfestes aus? Ist es das Sinnbild des Wachsens und Reifens? Die Sehnsucht des Menschen, einmal die Früchte des Lebens ernten zu können? Jesus selber hat immer wieder Motive aus Natur und Landwirtschaft gewählt, um das Geheimnis menschlichen Lebens zu beschreiben: „Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es reiche Frucht“ (Johannes 12,24).

(Nach Josef Anton Willa)

Oder um es mit Worten der Dichterin Marie Luise Kaschnitz zu sagen:

Höre es kündigt die Stimme: Ein Jahr wird kommen
 Herrlich wie keines zuvor und quellend von Blüten
 Essen werdet ihr alle vom Brote des Himmels
 Trinken werdet ihr alle vom Wasser des Lebens
 Trunken werdet ihr sein von der Fülle des Lichts.